

Evang. Stadtkirche Baden-Baden 2. Advent / 9.Dezember2018

"Träum weiter!"

Predigt über Jesaja 35, 3-10

von Pfarrerin Marlene Bender

Liebe Gemeinde,

immer wieder werde ich gefragt, warum unsere Gottesdienstlieder in der Adventszeit so melancholisch seien, wo doch draußen die sog. Vorweihnachtszeit mit fröhlichem Gedudel gefeiert wird; warum wir mit den Lichtern hier so sparsam umgehen, wo doch auf den Weihnachtsmärkten und in der Innenstadt der Wettstreit um die schrillste und grellste Beleuchtung ausgetragen wird. Warum ist besonders der 2.Advent bei uns durchzogen von Sehnsucht und Klage? *Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?* werden wir nachher seufzen und singen. Warum?

Weil Advent „Ankunft“ bedeutet. Ankunft – nicht der umsatzstärksten und konsumfreudigsten Jahreszeit, auch nicht eines harmlosen Kinderfestes, sondern Ankunft Gottes in der Welt. Die Frage, was auf uns zukommt, bestimmt diese Tage. Und das ist ganz und gar nicht gemütlich. Denken wir an die momentan tagende Klimakonferenz in Kattowitz mit den zu befürchtenden wirkungslosen Absichtserklärungen, denken wir an dieses zu Ende gehende Extremwetterjahr, an das Insektensterben und den fortschreitenden CO² –Ausstoß – was kommt da noch auf uns zu und vor allem: auf die nächste Generation?

Advent stößt uns auf die Frage: Was kommt auf uns zu? Im Evangelium haben wir gerade gehört von Naturkatastrophen, von dem Wanken der Elemente und von der Angst, die Menschen überfällt: Angst um das eigene Leben, Angst um die Zukunft dieser Erde, Angst vor dem Ende. Das klingt bedrückend aktuell und trostlos. Aber dabei bleibt die Bibel nicht stehen. Sie antwortet mit Bildern der Hoffnung. Mit Bildern, die uns nicht allein vor Augen malen, was, sondern vor allem: wer auf uns zukommt. Gott ist es, der am Anfang und am Ende steht, der aus unserem Ende seinen neuen Anfang plant. Am Ende steht nicht das Aus, sondern der Gott, der Himmel und Erde ganz neu schaffen wird. Alle kosmischen Ereignisse werden so zu Zeichen, zu Hinweisen. Sie erzählen: Die Rettung kommt.

Und so wie wir wissen: der Frühling naht, wenn nach einem langen Winter die ersten Bäume ausschlagen, so können wir heute schon nach Hinweisen suchen für die neue Welt, die sich hier schon Bahn bricht. Öffnen wir ihr Augen, Ohr und Herz weit!

Im 35.Kapitel des Propheten Jesaja sind wir mit dem Volk Israel angereicht, wenn es heißt:

3 Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie!

4 Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt *zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt* und wird euch helfen.«

5 Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.

6 Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande.

7 Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.

8 Und es wird dort eine Bahn sein und ein Weg, der der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren.

9 Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen.

10 Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

Liebe Gemeinde,

als unsere Kinder in der Pubertät waren und die altersüblichen Diskussionen und Streitgespräche am Familientisch geführt wurden,

als die unterschiedlichen Auffassungen der Generationen aufeinanderprallten von dem, was gut ist zu tun und richtig,

wenn über Politik gestritten wurde oder über Erziehungsziele,

da gab es eine typische Bemerkung (meist aus dem Mund unserer Tochter), ein Satz, den sie mir oder meinem Mann entgegenhielt: „**Träum weiter!**“ Will sagen: *Du kapiert nicht, was wirklich los ist, Papa, du lebst in einer anderen Welt, du verstehst nichts von dem, was gerade abgeht; wie von einem andern Stern sind deine Auffassungen. **Träum weiter, Mama! Bleib in deiner Wunschwelt. Die Realität sieht anders aus! Träum weiter!***

Träum weiter, Jesaja, möchte man auch dem Propheten zurufen. Was hat er denn da für prächtige Visionen und Bilder gesehen: von Kranken, die gesund werden; von der Wüste, die blüht; von der Natur, die Heil wird; von einem Frieden, der alte Feinde versöhnt und die Feindschaft zwischen Mensch und Tier beendet. **Jesaja, Träum weiter!**

Träum weiter, Jesus, haben sicher damals, vor 2000 Jahren, viele Menschen gesagt. Als der junge Zimmermann aus Nazareth auftrat, da wurden tatsächlich wohl einige Kranke gesund, Blinde sehend, Lahme sprangen auf, Stumme sprachen (Mt.11). *Jetzt sind die Träume wahr geworden!* riefen einige. *Das Paradies ist zurückgekehrt.*

Träumt weiter, sagt der Lahme, der weiterhin vor dem Tempel bettelt. *Meinen Kollegen hat dieser Jesus zwar geheilt, aber ich bin weiter steif und unbeweglich.*

Träum weiter, sagt Lazarus, der Freund Jesu. *Mich hat Jesus zwar von den Toten auferweckt. Aber irgendwann werde ich doch sterben. Jesus soll den Tod besiegt haben? Unsere Friedhöfe sprechen eine andere Sprache.*

Träum weiter, sagt der Arme, *ich bin weiterhin auf das Mitleid der Reichen angewiesen, auf ihre milden Gaben, auf schlecht bezahlte Jobs. Von wegen: Gutes Leben für alle! Erst kommt doch bei uns das Fressen, dann die Moral! Was ändert sich denn durch die Predigt des Jesus von Nazareth für uns kleinen Leute? Und lernen die Reichen denn das Teilen so ganz freiwillig?*

Träum weiter, sagt Judas. *Die gerechte Welt, das Ende aller Tyrannei, das Aus für alle Unterdrückter, Freiheit und Gleichheit für alle – das habe ich, Judas, von meinem Freund Jesus erwartet. Er hat all das nicht durchgesetzt. Er ist gescheitert am Kreuz. Kläglich. Und mit ihm seine Botschaft von der Gewaltlosigkeit. Für mich gilt darum: Macht kaputt, was euch kaputt macht, und baut dann die neue Gesellschaft auf! **Jesus, träum weiter!***

Zum Glück, liebe Gemeinde, hat Jesus weiter geträumt. Er hat sich nicht abgefunden mit den Albträumen der Ausgestoßenen, den Angstträumen der Mächtigen, den Fieberträumen der Kranken, der stumpfen, traumlosen Lethargie der Gedemütigten, den Gewaltphantasien der Ohnmächtigen.

Auf den Ruf „Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?“ hat er geantwortet: *Seht auf und erhebt eure Häupter! Übt den aufrechten Gang. Duckt euch nicht weg. Krümmt euch nicht. Lasst euch nicht verbiegen. Warum? Weil Gott kommt! Es kommt nicht der Untergang, sondern die neue Welt. Es kommt nicht die endlose Nacht, sondern der neue Morgen.* Und dann malt er Bilder, und er knüpft dabei an die Botschaft des Jesaja an, nimmt diese Szenen auf, mit denen 500 Jahre vor ihm schon ein Prophet im Namen Gottes seinen Zeitgenossen den Blick geweitet hat. Bilder wie aus einer anderen Welt, Traumbilder – aber mit Bodenhaftung. Keine einlullenden, süßlich-kitschigen Heile-Welt-Szenarien, die uns die Gegenwart vergessen lassen. Sondern starke Bilder, die ihre Kraft auf uns heute übertragen wollen. Wir brauchen solche Bilder, um nicht unterzugehen

Seht auf und erhebt eure Häupter! Übt den aufrechten Gang. Duckt euch nicht weg. Krümmt euch nicht. Lasst euch nicht verbiegen. Denn ihr wisst, was oder besser wer auf euch zukommt. Deshalb liebe Gemeinde, ist Advent eine Haltung. Mit den Füßen fest auf der Erde, mit dem erhobenen Haupt schon in einer neuen Zeit.

Von mittelalterlichen Handwerkern wird gern folgende Anekdote erzählt: Als sie dabei waren, Steine zu behauen, trat ein Kind dazu und fragte den ersten:

Was tust du? - Siehst du das denn nicht? antwortete er und sah nicht einmal auf. *Ich behaue Steine.* –

Und was tust du da? fragte das Kind den zweiten. *Ich verdiene Geld, um für meine Familie Brot zu beschaffen.*

Das Kind fragte auch den dritten: *Was tust du?* Der blickte hinauf in die Höhe und antwortet dann: *Ich baue eine Kathedrale.*

Drei verschiedene Haltungen, liebe Gemeinde. Werke ich vor mich hin, versuche ich, über die Runden zu kommen, will ich das Beste aus diesem Leben rauszuholen (aber was ist das Beste eigentlich?) oder kennen ich Gottes Traum für diese Welt und für mich (aber nicht allein nur für mich) und erkenne ich darin meinen Wert, Sinn und Ziel. Advent ist eine Frage der Haltung. Aufrecht, mit dem Blick hinter den Horizont und mit Sehnsucht, mit Gottes Traum im Herzen. Und manchmal erkennen wir, dass sich etwas aus diesen Träumen erfüllt. Zum Beispiel in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Ich habe einen Traum! So beginnt eine der berühmtesten Reden der Geschichte. Der schwarze Pfarrer und Bürgerrechtler Martin Luther King hielt sie 1963 beim Marsch auf Washington vor 250.000 Menschen. Damals sagte er wörtlich:

"Ich habe einen Traum,... dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages selbst der Staat Mississippi, ein Staat, der in der Hitze der Ungerechtigkeit und in der Hitze der Unterdrückung verschmachtet, in eine Oase der Freiheit und Gerechtigkeit verwandelt wird.

Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilt.

Ich habe heute einen Traum!"

Der Traum vom gewaltlosen Kampf motivierte und bewegte damals Schwarze und Weiße, er sorgte für eine Veränderung der amerikanischen Gesellschaft. Aber er ist noch nicht ausgeträumt. MLK wurde mit 39 Jahren ermordet, der Rassismus gegenüber schwarzen US-Bürgern ist noch lange nicht überwunden. Im Gegenteil. Der Traum ist noch lange nicht ausgeträumt.

Doch immer wieder geschieht es, dass sich etwas aus diesen Traum erfüllt.

Als die Juden Europas trotz liberalerer Gesetze und juristischer Gleichstellung am Ende des 19.Jhs. mit Antisemitismus und Diskriminierung konfrontiert wurden, zog der österreichische Journalist Theodor Herzl daraus Konsequenzen. Wenn man Juden nicht als Mitbürger duldet, dann gründen sie eben ihren eigenen Staat, da, wo schon vor über 3000 Jahren ihre Vorfahren gelebt haben, war sein Plan. In seiner Schrift „Der Judenstaat“ rief er 1896 zur Massenauswanderung auf. **Wenn ihr wollt, bleibt es kein Märchen!** rief er damals seinen Anhängern zu. 1948, nach dem Massenmord an den europäischen Juden und nach dem Ende der britischen Herrschaft über Palästina, ging sein Traum in Erfüllung: Der Staat Israel wurde ausgerufen. Herzl war da schon lange tot. Er starb mit 44 Jahren, er erlebte die Realisierung seines Traumes nicht. Aber er inspirierte über seinen Tod hinaus Millionen. **Wenn ihr wollt, bleibt es kein Traum!**

Darum: **Träumen wir weiter:**

davon, dass in dieser vergänglichen Welt das Ewige aufscheint und der Ewige uns immer wieder begegnet.

Der religiöse Freigeist Johannes Brahms hat die biblischen Lesungen für den 2. Adventsonntag in sein berühmtes Deutsches Requiem aufgenommen: *Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgenregen und Abendregen. So seid geduldig. (Jakobus 5, 7)*

Ein Skeptiker war Brahms, aber kein Atheist. Täglich las er in der Bibel, vorzugsweise im Alte Testament. Und vertonte darum den letzten Vers unseres Jesajawortes:

Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen; Freude, ewige Freude, wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. (Jesaja 35, 10)

Dieser Traum ist noch nicht ausgeträumt.

Träumen wir weiter!

Amen.